

Einzelpreis 60 000 Mr.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 1.200.000 Mk. pol.
Durch Zeitungsboten 1.300.000
die Post 1.300.000
Ausland 1.600.000
Pro Woche 325.000
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postcheckkonto 60.682.
Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unerlangt ein-
gehandelte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach
Feiertagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 15000 Mk. po.
Die 5-gesp. Reklamezeile (Millim.) 150000
Eingelands im lokalen Teile 100000
Für Arbeitsuchende besondere Vergün-
stigungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet, Auslandsinserate 50%. Zuschlag
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung, Schließung
der Zeitung oder Aussperrung hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Nach-
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.

Nr. 169.

Lodz, Freitag, den 7. Dezember 1923.

1. Jahrgang.

Die Javorina-Frage zugunsten Polens entschieden.

Das Gutachten des Haager Schiedsgerichts.

Haag, 6. Dezember. (Pat.) Das in-
ternationale Schiedsgericht im Haag, das
in der Zeit vom 13. November bis 6. De-
zember d. J. in der Javorina-Frage
verhandelte, hat heute sein Gutachten
abgegeben, in dem der polnischen Auf-
fassung Recht gegeben wird.

Bekanntlich geht die polnische Auffassung
davon aus, daß die Frage der Grenze in der Ja-
vorina noch offen ist, das heißt, daß alle vorheri-
gen Entscheidungen den Verlauf der Grenze noch
nicht festgesetzt haben, während man tschechi-
scherseits der Annahme ist, daß der Verlauf der
Grenze, der die Javorina bei der Tschechoslowakei
berührt, bereits von der Völkervereinigung fest-
gelegt worden sei. Die Meinungsverschiedenheit
führte zum Konflikt, als am 25. September 1923
die interalliierte Grenzberichtigungskommission
beschloß, bei der Völkervereinigung die Bestätigung
des Grenzprojekts, dem zufolge Polen einen Teil
der Javorina erhalten sollte, zu beantragen. Die
Tschechoslowakei hatte damals erklärt, daß die
Grenzberichtigungskommission kein Recht habe,
einen Verlauf der Grenze zu beantragen. Das
Haager Schiedsgericht ist gegen eine solche
Auffassung. Die Angelegenheit soll gegenwärtig vor
dem Völkerbund gelangen.

Haag, 6. Dezember. (Pat.) Das Urteil
des Haager Schiedsgerichts in der Javorina-
Frage lautet: „Das Schiedsgericht ist der Ansicht,
daß die Angelegenheit einer Berichtigung der
polnisch-tschechischen Grenze durch Beschluß der
Völkervereinigung vom 28. Juli 1920 ent-
schieden wurde. Diese Entscheidung ist end-
gültig, aber es müßten auch alle Konse-
quenzen aus ihr gezogen werden, somit unter-
liegt auch der Grenzabschnitt im Zipser Gebiet,
der dort topographisch umschrieben ist, gleichfalls
Änderungen, wie sie in Punkt 2, Absatz 3
der Entscheidung bestimmt wurden.“

Annahme des Ermächtigungsgesetzes durch den Reichstag.

Berlin, 6. Dezember. (Pat.) In der gestrigen Reichs-
tagssitzung ergliff nach Solch der Führer der Deutsch-
nationalen Abg. Herget das Wort. Er erklärte, daß die
Fraktion der Deutschnationalen ihre Unterstützung
nicht einer Regierung gewähren könne, die eine Neuauf-
lage des Kabinetts Stresemann sei. Namens der Baye-
rischen Volkspartei gab Pfarrer Reich die Erklä-
rung ab, daß seine Fraktion für das Ermächtigungsgesetz
stimmen werde, indem er hinzufügte, daß er die Wünsche
der bayerischen Sozialisten in Betracht ziehe, die auf eine
Erweiterung der autonomen Rechte der einzelnen Bundes-
staaten gerichtet sind. Der Kommunist Abg. Höllein
richtete scharfe Angriffe gegen Krupp und Stinnes, welche
in Deutschland erworbene Kapitalien in den Vereinigten
Staaten und Mexiko unterbrächten.

Berlin, 6. Dezember. (Pat.) Zu der heutigen
Reichstagsitzung wurde zunächst ein Antrag der Kommu-
nisten um ein Misstrauensvotum für die Regierung
abgelehnt, worauf zur Abstimmung über das Er-
mächtigungsgesetz für die Regierung geschritten
wurde. Der 1. und 2. Paragraph wurde mit 282 gegen
79 Stimmen der Reichs- und Volksradikalen angenom-
men. Dann lief ein Antrag des Zentrums ein, in dem
der Ausschub der Abstimmung über das gesamte Gesetz bis
zur Sonnabendmittag verlangt wurde, und dies mit Rück-
sicht auf die zweideutige Haltung der Deutsch-
nationalen. Dieser Antrag wurde angenommen.

Bur Auflösung sei die erwähnte Stelle an-
geführt. Es heißt dort nämlich: „Die Grenzberichti-
gungskommission wird volles Recht haben, der Völk-
ervereinigung Änderungen vorzuschlagen, die
sie, unter Beachtung der besonderen örtlichen Bedin-
gungen, im Interesse der einzelnen Privatpersonen
oder Gemeinden, die in der Nachbarschaft der
Grenzlinie liegen, für gerechtfertigt erachtet.“
Dieses Urteil des Schiedsgerichts stimmt deshalb
mit der polnischen Auffassung überein, weil es
zur endgültigen Regelung der Grenze den grund-
legenden Beschluß der Völkervereinigung aus
dem Jahre 1920 zum Ausgangspunkt nimmt und
nicht spätere Tatsachen, auf die sich die tschechische
These stützt.

Unter welchen Bedingungen Polen von Frankreich einen Kredit erhalten soll.

Sämtliche Anträge müssen in Frankreich getätigt werden.

Paris, 6. Dezember. (Pat.) Der Finanzaus-
schuß des Senats hörte in seiner gestrigen Sitzung die
Erklärungen des Ministerpräsidenten, des Finanz- und des
Kriegsministers sowie des Unterstaatssekretärs für Flug-
wesen in der Frage der Kredite für Polen, Süd-
slawien und Rumänien, die von der Kammer be-
reits genehmigt wurden. Poincaré gab eingehende
Erklärungen in dieser Angelegenheit, und zwar vom diplo-
matischen, militärischen und finanziellen Gesichtspunkt aus. Er
besprach die Bedingungen, unter denen sowohl die
gegenwärtige Regierung als auch das Kabinett Briand im
Parlament für die Erteilung dieser Kredite eintrat. Weiter
betonte der Ministerpräsident, daß entsprechende Auf-
träge seitens dieser Staaten ausschließ-
lich in Frankreich und zwar in staatlichen
Unternehmen oder bei französischen Indu-
striellen unter Aufsicht des interministeriellen Sonder-
ausschusses für Auslandskredite getätigt würden. In der
weiteren Folge verbreitete sich Poincaré über die Frage
der Garantie der Rückzahlung dieser Kredite
durch die in Frage kommenden Staaten. Gemäß dem
Antrag des Hauptberichterstatters wurde die Vorlage be-
züglich der Krediterteilung an Polen und Südsla-
wien angenommen. Im Einverständnis mit der Regie-
rung wurde beschlossen, daß der Entwurf der Kreditertei-
lung an Rumänien in den nächsten Tagen seitens des
Ausschusses zur Besprechung gelangen soll.

Berlin, 6. Dezember. (Pat.) Der Ministerrat
beschloß, daß die Rheinlandfrage ausschließlich
im Rahmen der Reichsverfassung gelöst wer-
den kann.

Antrag um Änderung der deutschen Reichsverfassung.

Berlin, 6. Dezember. (Pat.) Reichstagspräsident
Lobe und Genossen haben dem Reichstag einen außerdem
noch von 21 Mitgliedern des Verfassungsausschusses unter-
zeichneten Antrag unterbreitet, der die Ergänzung des
Art. 35 der Reichsverfassung dahin fordert, daß der be-
sondere Kontrollausschuß die Rechte des
Reichsparlamentes auch während dessen Auflösung bis
zum Zusammentritt des neuen Reichstags zu wahren habe.

Helfferich — Präsident der Deutschen Reichsbank?

Berlin, 6. Dezember. (Pat.) Der Aufsichtsrat der
Reichsbank hat vorgeschlagen, das Amt des Reichsbank-
präsidenten dem früheren Finanzminister Helfferich zu
übertragen.

Gegen den stündigen Arbeitstag im Ruhrbergbau.

Essen, 5. Dezember. (Pat.) Die Bergbau-
syndikate lehnten den zwischen Vertretern der Berg-
arbeiter und der Unternehmer in Berlin abgeschlossenen
Vertrag bezüglich der Einführung des stündigen Arbeit-
tages im Bergbau ab.

Die Bombenattentate gegen Deutsche.

Noch stehen wir unter dem Eindruck des letzten in
Lodz in Oberschlesien auf eine friedliche Versammlung
des dortigen deutschen katholischen Kirchenchores verübten
Bombenanschlages, dem bald ein zweites Bombenattentat
auf das deutsche Grand-Restaurant in Katowitz folgte,
und schon müssen wir über eine ebensolche verbrecherische
Tat aus Bielefeld berichten, deren Folgen aber ungleich
verhängnisvoller waren.

Welch ein Abgrund von Verworfenheit tut sich hier
vor unseren Augen auf! Ohne der eingeleiteten behördlichen
Untersuchung vorzugreifen, kann man schon jetzt mit Be-
stimmtheit sagen, wo, in welchen Kreisen jene Mord-
taten zu suchen sind. Sie gehören jener minderwertigen
Kategorie von Menschen an, die da glauben, dem Polni-
schen Staat durch die Kultivierung eines verbrecheri-
schen Faschismus zu dienen, dem Staat dabei aber
unermesslichen Schaden zufügen.

Die Stadt Bielefeld war am Montag der Schauplatz
einer ruchlosen Tat, wie sie die hundertjährige Geschichte
dieser Stadt noch nicht gekannt hat. Auf eine ruhig ver-
laufende Versammlung loyaler Bürger ist ein heimtückischer
Ueberfall verübt worden. Nationale Fanatiker glaubten
ihrer Sache am besten zu dienen, indem sie durch einen
ruchlosen Ueberfall auf eine friedliche Versammlung von
Bürgern anderer Nationalität, Männer und Frauen, in
der unfehlbaren Absicht, Mord, nein, einen Massen-
mord zu begehen, die Aufmerksamkeit der ganzen ab-
stimmten Welt auf die trübsamen Zustände in diesem Erd-
winkel lenkten. Ein Massenmord wäre es unbedingt ge-
worden, wenn die beiden geworfenen Bomben durch einen
glücklichen Zufall — göttliche Vorsehung — die eine vor
der Explosion abgelenkt worden wäre, die andere vorzeitig
explodiert wäre. Aber auch so, trotz des geringeren Unheils,
welches diese unselige Tat angerichtet hat, wird das ganze
rein empfindende Inland und das gesamte Ausland sich
schandernd abwenden von solchen Verhältnissen, von einer
derartigen Mißachtung der Menschenwürde, von der sich
auch ihr ergebenen Mißachtung des eigenen
Staates, zu dessen ersten Gesetzen das Gebot gehört:
Du sollst nicht töten. Inland und Ausland werden er-
schauern, wenn sie vernahmen, daß die Urheber des Atten-
tates mit Vorbedacht die Bomben an dem einen Saalende
und bei der Haupttür des Mittelganges des Saalendes
Menschen fassenden Saales geworfen haben. Es galt nicht
den Abgeordneten allein, nein: die Masse der Deut-
schen sollte von zwei Punkten aus mit tobenden
Splittern der Bomben überhäuft werden. Inland und Aus-
land werden erschauern, wenn sie die Schilderungen der
grausamen Szenen lesen, die sich während der den Bom-
benwürfen folgenden Panik abgespielt haben.

Auf diese Weise glauben Fanatiker ihrem Staat zu
dienen! Es ist anfassbar, welcher Verwirrung der Men-
schenverstand fähig ist.

Noch ist man im Unklaren, wer das Bombenattentat
auf die friedliche Bielefelder Bürgerversammlung aus-
geführt hat. Auch die Urheber des Anschlages sind noch nicht festgestellt.
Daß es aber so weit kommen konnte, daran trägt — so
steht die „Schlesische Zeitung“ mit Recht fest — die trotz
des oft und fast täglich in der eindringlichsten Weise
bewiesenen loyalsten Verhaltens der Bürger der Stadt
Bielefeld und der Landgemeinden, trotz des treuen Stehens
zum polnischen Staat durch gewisse Elemente in selbigen
Wohlbetragene Verhinderung, Aufschaltung und
Aufwiegelung die Schuld. Hier ist des Übels Kern.
Hier müßte die Regierung ihren Hebel ansetzen und Ord-
nung schaffen. Hier darf sie sich nicht schwach zeigen, wenn
ihre an der Achtung der gesamten Kulturwelt gelegen ist.
Schwäche in diesem Falle könnte durch die sich dann erge-
bende Möglichkeit einer Häufung solcher ruchloser Taten
namenloses Elend über das ganze Land bringen und die
Achtung vor der Majestät des polnischen Staatwesens auch
im Ausland noch mehr schwinden lassen. Im Interesse
Polens, in dem höchsten Interesse dieses Staates, hoffen
wir, daß die blutige Tat vom 3. Dezember einer strengen
Richter finden wird.

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 3,870,000 poln. Mark.
Die Javorina-Frage zugunsten Polens entschieden.
Generalsturm gegen die Witos-Çhenc-Regierung.
Die Bombenattentate gegen Deutsche (Fortsetzung).
Annahme des Ermächtigungsgesetzes durch den Reichstag.

Über das Mysterium der Verbrechen teilt die dortselbst erscheinende „Schlesische Zeitung“ noch nachstehende Einzelheiten mit:

Tausende Deutsche unserer Stadt füllten den geräumigen Schießhausaal bis auf den letzten Platz, lauschten den schlichten Ausführungen der Einberufer, ahnungslos, daß draußen in finsterner Nacht Satansarbeit verrichtet werde, um Tausende von Menschen am Leben zu bedrohen. Es war gegen 10 Uhr abends. Abg. Biesch sprach eben über Steuerfragen, als plötzlich das kitzelnde Geräusch splitternder Fensterscheiben verkommen wurde. Anzeichen von Unruhe und Unbehagen machten sich unter den Versammlungsteilnehmern bemerkbar, die nur über Beschwichtigungsrufe einiger Besonnenen auf ihren Plätzen verblieben. Aber schon in den nächsten Sekunden fiel durch das in der Nähe der Rednertribüne gelegene Fenster ein in den Saal geschleudertes Gegenstand zu Boden. Das Geräusch einer furchtbaren Detonation erschütterte den Saal. Wenige Augenblicke später erfolgte im mittleren Teil der „Wurst“ die zweite ohrenbetäubende Explosion. Das ereignete sich in wenigen Minuten. Was jetzt geschah, läßt sich mit knappen Worten kaum wiedergeben. Worte sind zu gering, um den panischen Schrecken, die sich abspielenden grauenhaften Szenen zu schildern. Unbeschreibliche Panik entstand im Saal. Hals über Kopf flüchteten alle, Rettung suchend, den Ausgängen zu. Schreiende, angstgeplagte Frauen erfüllten den Saal. Durch den im Moment der Explosion entstandenen Luftdruck zu Boden geschleuderte Menschen rissen sich auf dem mit unzähligen Glassplittern überdeckten Fußboden die Hände blutig. An den Ausgängen stauteten sich die Menschenmassen zu Hügel. Über zuckende Menschenmassen ging das atemlos hastende Jagen nach Rettung.

Mit der größten Aufopferung waren die rasch herbeigeholten Samariter am Werke, der großen Zahl von schwerer und leichter Verletzten erste Hilfe zu leisten. Mindestens neunzig vom Hundert der Versammlungsteilnehmer trugen Verletzungen davon. Die meisten der leichter Verletzten halfen sich selbst. Die schwereren Fälle behandelten die Samariter. Redakteur Ernst Bockstein, dessen Arbeitsplatz in unmittelbarer Nähe der ersten Explosionsstelle lag, brach nach vergeblichem Bemühen, den Ausgang zu erreichen, von zahlreichen Bombensplittern an beiden Füßen schwer verletzt, blutüberströmt zusammen. Er wurde von der Rettungsmannschaft verbunden und in das Krankenhaus übergeführt. Weitere fünf schwerer verletzte Personen, die ebenfalls in das Krankenhaus transportiert worden waren, konnten sich heute schon in häusliche Pflege begeben. Namhafte Verletzungen erlitten: Herr Granger (Kopfwunde), Schmitz (Kopfwunde), Rudolf Sieke, Schustermeister (Kopfwunde), Ing. Jentner (Kopfsplitter), Frau Snaßke (Kopf- und Fußverletzung). 38 Personen leisteten die wackeren Samariter erste Hilfe. Bis in die Mitternachtstunden währte das mühsame Werk.

Der Saal selbst gibt Zeugnis von den furchtbaren Ereignissen, die sich hier abgespielt haben. Bis auf die zur Gänze unversehrt gebliebenen Saalplätze sind fast alle Fensterscheiben zertrümmert. Wüst durcheinanderliegende Stühle bedecken den mit Glasscherben und Splittern übersäten Boden. Der neben dem schwerbeschädigten Dienstaufsichtsführer mit dem einige Dezimeter tiefen Loch, die vollständig zerstörte Eingangstür zur „Wurst“ zeigen die Explosionsstellen beider Bomben. Alles in allem ein Bild höllischer Verwüstung.

Bemerkenswert ist der Umstand, daß bereits zwei Tage vor dem Mordat unbekante Personen aus dem auf dem rechten Flügel des langgestreckten Vorraumes gelegenen Fenster, von dem ein Teil mit Brettern verschlagen war, die Bretterfällung aus dem Fensterrahmen herausgeschossen haben. Vor dem Versammlungsabend wurden die Holzstühle wieder festgenagelt, doch fand man nachher die Bretter von neuem bloßgelegt. Voraussetzungen für den Bombenwurf nach dem Durchbrechen der Fensterscheiben, den äußeren und inneren Flügel des Fensters geöffnet und vom Garten aus durch das auf diese Art geöffnete Fenster des Vorraumes die erste Bombe in den Saal zur Rednertribüne geworfen haben. Nach den vorgefundenen Sprengstoffen schließt man darauf, daß es sich bei den Bomben wahrscheinlich um einen mit Burogylin gefüllten Blechmantel oder Blechhose handelt, in welcher außer dem Sprengstoff noch Metallabfälle zur Erhöhung der Sprengwirkung vorhanden waren.

Die Wünsche der Bevölkerung des Memellandes.

Kowno, 6. Dezember. (Pat.) Beim litauischen Staatspräsidenten sprach eine memelländische Delegation vor und unterbreitete ihm die Wünsche der Memelländer, die in folgendem bestehen: Gewährleistung der Selbstverwaltung, Ernennung eines Ministers ohne Parteifarbe für das Memelgebiet sowie Sicherstellung der Freiheit des gesprochenen und gedruckten Wortes. Der Vertreter der Handelskammer Kraus erklärte um die Eröffnung einer Bahnverbindung mit Dillst und um den Abschluß eines Handelsabkommens mit Deutschland. Er behauptete hierbei zugleich die Angelegenheit der Durchfuhr für Deutschland, doch machte er hierüber keine konkreten Vorschläge.

*) Für den vor dem Saale befindlichen Vorraum hat sich in Bietlich der Name „Wurst“ eingebürgert.



General Vertretung für Polen GENS & Co., Warschau, Marszałkowska 130. 4427

Generalsturm gegen die Witos-Ebjena-Regierung.

Eine Warschauer Meldung besagt: In einer gemeinsamen Besprechung des Hauptvollzugsausschusses der P. P. S. und des parlamentarischen Verbandes der polnischen Sozialisten wurde nach Feststellung, daß die Politik der gegenwärtigen Regierung das Land zur Katastrophe treibe, nachstehender Beschluß gefaßt:

„Die Polnische Sozialdemokratische Partei erachtet es für notwendig, den Kampf gegen die gegenwärtige Regierung sowohl im Sejm wie auch im Lande zu verschärfen.

Dieser Kampf wird bis zur Erreichung des Zieles fortgesetzt werden und auf folgenden Lösungen beruhen:

1. Sturz der gegenwärtigen Regierung und Ersetzung derselben durch eine auf die Masse der Arbeitenden gestützte Regierung.
2. Die P. P. S. wird die Versammlungsaktion verschärfen unter den Lösungen: a) Verteidigung der Demokratie und des Parlamentarismus; b) Rücktritt der Regierung; c) unverzügliche Durchbringung des Gesetzes über die pflichtmäßige Anwendung des Zurechnungsmultiplikators; d) Arbeitslosenversicherung; e) Schutz des Unterrichts.

Nach der Aussprache wurde festgestellt, daß ein Zusammengehen der P. P. S. mit der gesamten Opposition bereits gesichert sei. Sämtliche Entschließungen wurden einstimmig angenommen.

Senatsitzung vom 6. Dezember.

Es wird zur Lesung des Valorisierungsgesetzes geschritten.

Nach der Rede des Berichterstatters Bugel, ferner des Senators Karpinski, Sjeragewski und Wagnicki, die sich sämtlich für die Annahme des Gesetzes aussprechen, ergreift Finanzminister Rucharski das Wort, der v. a. erklärt, es ließe sich nicht leugnen, daß das Gesetz zwei Streitfragen aufwerfe, nämlich die öffentlichen und privatrechtlichen Verpflichtungen, und er glaube daher, daß die im 9. Artikel enthaltene Bestimmung, der Ministerrat solle Ausführungsbestimmungen zur Valorisierung der Kredite vorbereiten, ein Ausgangspunkt für die Vorlage eines neuen diesbezüglichen Gesetzes sein werde. Bis dahin werde er bemüht sein, so rasch als möglich diejenigen Kredite zu valorisieren, bei denen es ohne Nachteil für das Wirtschaftsleben geschehen könnte. Gegen ¼ des Warenumsatzes werde mit Wechseln getätigt, und dies sei ein gutes Zeichen, denn anfänglich hätten wir weit weniger Wechsel gehabt. Er habe also die Absicht, den Diskontsatz zu erhöhen.

Senator Sielecki (P. P. S.) erklärt im Namen seines Klubs, daß er gegen das Gesetz stimmen werde.

Das Gesetz wird mitamt einer Entschließung der Kommission angenommen.

Die spanische Umwälzung und der Volkswitz.

Der bekannte holländische Publizist G. Nypels schreibt dem „Algemeen Handelsblad“ aus Madrid:

Was geschieht jetzt in Spanien? Die einfache Formel lautet: Da regieren jetzt direktorial einige Generale. Wer Spanien und das spanische Offizierskorps, wohl das rückständigste, das man sich denken kann, kennt, wird mit viel brisanten Nachdruck auf das Wort „spanisch“ sagen: Es regiert jetzt eine Sammlung spanischer Generale. Doch wer jetzt in Spanien gewesen ist und dort Gelegenheit gehabt hat, trotz Zensur und Angst vor den Diktatoren etwas anderes zu hören, als was in Zeitungen und Gerüchten erzählt wird, der wird noch etwas hinzufügen. Ich weiß, aufrichtig gesagt, nicht, wie ich es ausdrücken soll: Da regiert jetzt der König mit einem Direktorium von Generalen oder da regiert jetzt ein Direktorium von Generalen mit dem König. Wer in dieser neuen freien, wenn auch von der Kirche eingesegneten Ehe Alfonso-Primo de Rivera die Hofen anhat, ist noch nicht klar. Es gibt Leute, die überzeugt sind, daß Don Miguel Primo de Rivera y Ordoñez, Marquis von Estella, Generalkapitän und Grande von Spanien — seit dem 13. September im Volksmund nur noch „Percalini“ genannt — den König nach seiner Pfeife tanzen läßt. Aber ich kenne auch Leute, welche die Idee lächerlich finden, daß dieser General mit der selbst für einen spanischen General sehr mittelständigen Intelligenz einen so außerordentlich intelligenten und willensstarken Mann wie Don Alfonso beherrschen sollte und die deshalb verkünden, daß Don Alfonso das ganze Direktorium erlassen hat, daß er alle Entschlüsse des Diktators inspiriert und daß er „Percalini“ wieder beseitigen wird, sobald er diese Krone ausgerepft hat.

Aber: was soll der Beiname „Percalini“ bedeuten? Solche Details geben häufig einen besseren Einblick in die Dinge, als manche lange Auseinandersetzung. Jeder, der in Spanien eine Rolle im öffentlichen Leben spielt, muß einen Spitznamen haben, jeder Stierkämpfer, jede Tänzerin, jeder Bandit. Spitznamen kennt jedes geistreiche Volk und daher erst recht das spanische, das so außerordentlich witzig ist.

Das Staatsblatt, dieses trockene, sonst von niemandem geliebte Blatt, ist jetzt plötzlich zur interessantesten Zeitung Spaniens geworden. Da stehen nun täglich die Namen von Hunderten bekannter Menschen, die aus der

einen oder anderen Sinecure entlassen worden sind oder aus vielen Sinecuren zugleich. Da das fast lauter Mitleider der Madrider Gesellschaft sind, heißt die „Gaceta Oficial“ seither „Gaceta de Sinecistas“, also Gesellschaftsnachrichten. Die Terrasse des prächtigen der vielen prächtigen Klubs der Hauptstadt, des „Casino de Madrid“ in der Calle de Alcalá, auf der jetzt mehr als je den ganzen lieben Tag seine Herren in den vornehmsten saulen Hallungen in den Bombaststühlen schlafen oder hängen, bekam den Namen „Confederacion General del Trabajo“, das heißt Allgemeiner Arbeitsverband. König Alfonso, der immer mehr eine persönliche Politik zu führen beginnt und Miene macht, sich um die Verfassung nicht kümmern zu wollen, heißt seit der letzten Umwälzung, in der das Volk instinktiv seine Hand sieht, in Madrid „Fernando Septimo y pico“. Das ist ein kaum übersetzbare Witz, den nur derjenige, der den spanischen Geist und die spanische Geschichte kennt, zu würdigen weiß. Fernando VII., der von Napoleon wieder auf den Thron gebrachte Ugrofiner Alfonso, war der Bombone, der absolut regieren wollte und unter anderem die pragmatische Sanction abschaffte. Das „y pico“, wörtlich „und ein bißchen“, wird unter anderem bei Breifen gebraucht. So und so viele Beletas y pico, das ist daselbe wie zum Beispiel so und so viele Kranks und Centims. Aber es liegt darin etwas Beringeltes, Spöttisches, das nicht wiederzugeben ist.

Die beste Erfindung ist jedoch zweifellos der Spitzname „Percalini“ für den Diktator Primo de Rivera. In Italien haben sie einen Mussolini. Nun heißt Mussolini in Spanien Marcolina. Aber Mussolini ist ein sehr feiner Stoff und zu dem italienischen Mussolini verhält sich der spanische Diktator wie Percalini, ein grobes, rauhes Baumwolltuch, zu Mouffeline. Und so bekam Marichall Primo de Rivera, Marquis von Estella, Grande von Spanien, seinen Beinamen „Percalini“, einen Beinamen wie jeder populäre Stierkämpfer und Bandit, wie jede bekannte Tänzerin und Sängerin. Denn was die spanischen Zeitungen auch schreiben und was die Korrespondenten ausländischer Blätter auch melden mögen: Die Masse hat zum Direktorium und zum Hauptdiktator „Percalini“ kein Vertrauen und die Zahl derer, die in den ersten Tagen vertrauten und echt spanisch begeistert waren, hat inzwischen sehr stark abgenommen. Wenn es keine Zensur und keine Diktatur gäbe, würde man in Spanien ganz andere Dinge noch zu hören bekommen.

vom dem Kamlenna 1 wohnhaften Salomon Berewowski, indem er ihn niederschleichen drohte, 5000 M. erpresst wollte.

Styänen. Die Arbeiter des Alexander-Krankenhauses Natalia Lichin und Ignacy Rybak wurden verhaftet, weil sie die Leiche der in diesem Krankenhaus an den Folgen einer Operation verstorbenen Marja Paluszewicz der goldenen Ohrringe beraubten.

pap. Väter, die Stoff stehlen. In der vergangenen Nacht bemerkte ein Polizist einen Mann, der einen schweren Sack auf dem Rücken trug. Der Polizist hielt ihn an und stellte fest, daß sich im Sack 120 Meter Weißstoff befanden. Nach dem Polizeikommissariat gebracht, gestand der Mann, daß er Roman Malecki heiße, Petrikauer 185 wohnen und Väter der Scheiblerischen Bäckerei sei. Es stellte sich heraus, daß der Stoff von einem Diebstahl herrührte, den er zusammen mit den Vätern Josef Polozewski, Senator 12, Alfons Biele, Alexandrowitsch 49, Marcin Wasil, Kiliński 144, Pawel Jel-syna, Kiliński 187 und Wilhelm Zamerfeld, Targowa Nr. 67, in der Scheiblerischen Fabrik verübt hatte. Die Diebe wurden verhaftet.

pap. Spiritus für Kranke. Vom 1. Januar 1924 ab wird Spiritus in beschränkter Menge und nur an Kranke verkauft werden, die aber ein ärztliches Rezept vorzeigen müssen. Zu anderen Zwecken wird kein Spiritus mehr verkauft werden.

pap. Streik. Die Arbeiter der chemischen Fabrik von Goldmann und Bonislawski sind gestern in den Ausstand getreten, weil die Verwaltung sich weigerte, ihre Löhne gemäß der letzten Berechnung der statistischen Kommission zur Feststellung des Teuerungszuwachses zu erhöhen. Die Streikenden sind in den Ausstand getreten, weil die Arbeitgeber es ablehnten, ihnen die geforderte 144 Proz. Lohnerhöhung zu gewähren.

bip. Der Preis einer Depeschensendung wurde auf 20 000 M. erhöht.

pap. Doppelhe. Die Posta Gnatel aus Wier-czyce meldete der Polizei, daß ihr Mann Franciszek Gnatel sich vor einigen Wochen nach Lodz begeben habe, um persönliche Angelegenheiten zu erledigen, und daß er bisher nicht zurückgekehrt sei. Wie die Untersuchung ergab, hatte Gnatel sich inzwischen in Lodz mit einer gewissen Stanislaw Symula (Kruka 10) verheiratet.

Der Storch im Gefängnis. Im Gefängnis in der Miska 29 wurde die 18jährige Helena Kelas von Geburtswunden befallen. Sie wurde nach dem Wöchnerinnenheim gebracht.

pap. Vor Hunger brachen gestern die obdachlose Emilia Rater vor dem Hause Waplena 51 und der gleichfalls obdachlose Kazimierz Kozmierczak in der Poludniowa ohnmächtig zusammen.

pap. Lebensmüde. Im Tor des Hauses Petrikauer 227 machte sich eine gewisse Anna Sapinska aus Pabianice durch Genuß von Essigessenz das Leben zu nehmen. Die Sapinska war nach Lodz gekommen, um Einkäufe zu machen.

Die 33jährige Essigessenz 16 wohnhafte Arbeiterin Maria Wenczewska machte sich durch Genuß von Essigessenz das Leben zu nehmen. — In der Panska 84 machte sich die 28jährige arbeitslose Anna Jagielska aus Gdansk durch Genuß einer ganzen Flasche — Ende das Leben zu nehmen.

pap. Unfall. Am Hause Kiliński 57 wurde der vorübergehende Abramowicz Gold durch eine vom ersten Stock herabfallende Eisenröhre schwer verletzt.

Spende. Uns wird geschrieben: Auf der Geburtstagsfeier bei Herrn R. Nowak wurden durch Frau Wda, geb. Seidel, und Herrn R. Erdmann für die Armen 7 Millionen Mark gesammelt. Vielen Dank den edlen Spendern und Gottes reichen Segen. Pastor J. Dietrich.

Spende.

Uns sind nachstehende Spenden zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachter herzlich danken.

So vieles will uns „verkehrt“ erscheinen, und doch ist nur unser Denken verkehrt eingestellt. Ch. S.

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

(54. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wohl eine Viertelstunde ging er auf und ab, den Blick immer nach ihren Fenstern gerichtet. Endlich erlosch das Licht. Er wartete noch eine Weile, in einer Befürchtung, die er sich selbst nicht eingestehen wollte, aber niemand kam aus dem Hause.

So entschloß er sich denn, heimzugehen.

Von ihrer Reise war sie also zurückgekehrt. Warum dieses Versteckspiel? Hatte sie etwas zu befürchten? Nach Charlottes Aussage konnte sie eigentlich gar nicht fort gewesen sein. Anfangs hatte er gedacht, der Herr, in dessen Begleitung Charlotte sie gesehen, sei ihr Bruder gewesen; doch verwarf er diese Annahme sofort wieder — denn Fräulein von Reichlin kannte ja den Betreffenden.

Ingrimmig ballten sich seine Hände und gallenbitter stieg es in ihm empor. Sie war also auch nicht anders, als die andern — sie, auf deren Reinheit er gebaut? Er war in einer unbeschreiblichen Verfassung — Zorn, Verachtung, tiefster Mannesstolz kämpften gegen die heiße Sehnsucht, die ihn trotz allem nach dem berauschend süßen Geschöpf erfüllte.

Und währenddem kämpfte Ruth ihren schwersten Kampf. Sie war den ganzen Nachmittag allein zu Hause gewesen — sie hatte kein Klavier gehört — dann wieder und dann noch einmal! Nur mit der allergrößten Selbstbeherrschung hatte sie dem Verlangen, ihm zu öffnen, widerstanden. Sie wollte nicht wortbrüchig werden! Auch mußte für den Verlobten einer anderen ihre Tür verschlo-

Für das Greifenheim: An Stelle eines Kranzes auf das Grab des Herrn Karl Steinert von der Firma Kalecki und Comp. 5 000 000 M. Mit dem bisherigen 17 387 520 M. Für das evangelische Waisenhaus: An Stelle von Blumen zum Geburtstag des Herrn Th. Sch. von Familie G. R. 50 000 M. Mit dem bisherigen zusammen 134 170 760 Mark.

Kunst und Wissen.

Die Gemäldeausstellung im Foyer des Graub-Kinos.

die von der „Gruppe der Zwölf“ veranstaltet wird, ist gestern eröffnet worden. Der Katalog umfaßt gegen achtzig Gemälde. Da ist keines, das den Betrachter nicht fesseln würde. So manches ist als Kunstwerk von Rang anzusprechen.

Wir werden auf die Schau der Warthener Künstler, die eine Rundreise durch Polen antreten wird, noch zurückkommen.

A. K.

Das Nachmittags-Konzert von Frau Korolewicz-Wand. Uns wird geschrieben: Das Sonntags-Konzert von Frau Janina Korolewicz-Wand, das im Saale der Philharmonie am 9. Dezember um 4 Uhr nachmittags stattfinden wird, verspricht außergewöhnlich interessant zu werden, hat doch die berühmte Opernsängerin für das Programm die schönsten Lieder und Opernarien ausgewählt, und zwar Lieder von Waderewski, Belinski, Komorowski, Moniuszko, Chopin, Niewiadomski und Arien aus den Opern „Le Cid“ von Massenet, „Manon Lescaut“ und „Madame Butterfly“ von Puccini und „Aida“ von Verdi.

Der irische Nobelpreis-Träger — der Gründer der Sinnfein-Bewegung. Die Verleihung des literarischen Nobelpreises an den irischen Dichter William Butler Yeats ist zugleich eine Huldigung für das Irentum. Yeats ist zwar als Politiker wenig hervorgetreten, war und ist aber die Seele der jungirischen Bewegung, der Neuschöpfer der keltischen Romantik, die in den Tagen der Ossian-Mode schon einmal die Welt erobert hatte. Vor allem aber ist er der eigentliche Gründer der Sinnfein-Bewegung, indem er diesen Namen seiner Zeitschrift gab, in der sich das junge Irland die idealen Waffen für die Erhebung schmiedete. In Deutschland ist von Yeats nur ein im Insel-Verlag herausgekommener Band „Erzählungen und Essays“ erschienen, der von seiner Weltanschauung und Persönlichkeit ein gutes Bild gibt, aber die zarte, wohl kaum übersehene Phantastik seiner Lyrik und die Traumschwärme seiner Dramen nicht enthält. Er hat mit einigen anderen vereinigten Persönlichkeiten ein irisches Nationaltheater ins Leben gerufen und auf den unerlöschlichen Quell der Heimat hingewiesen. „Auch in unserer Heimat ist, wie bei den Griechen, kein Fluß und kein Hügel, der nicht in der Erinnerung mit irgendeinem Ereignis oder einer Sage verknüpft wäre, während bei uns politische Umstände die Heimatliebe sogar stärker entwickelt haben als bei ihnen.“ Yeats ist ein Mystiker im Sinne Jakob Böhmes und Swedenborgs und deshalb ist sein eigentliches Vorbild der große englische Mystiker Blake. In den letzten Jahren, besonders nach dem Kriege, hat er sich immer mehr dem Uebernatürlichen zugewendet und in den okkulten Wissenschaften eine Befriedigung jener Phantastik gesucht, die seinem Irentum entspringt.

Sport.

Preis-Wettgehen im Turnverein „Aurora“.

Uns wird geschrieben: Am morgigen Sonnabend, um 2 Uhr nachmittags, veranstaltet der Turnverein „Aurora“ zum ersten Mal in Lodz ein Preis-Wettgehen für Sportler im Alter von nicht unter vierzig Jahren. Dieses Wettgehen, das im Bonlatowski-Park in der Panskastraße über eine Strecke von drei Werst stattfinden wird, hat in den hiesigen Sportkreisen allgemeines

Interesse wachgerufen und es steht zu erwarten, daß die einzelnen Vereine ihre ältere Garde hierzu entsenden werden. Auch den Vereinen fernstehende Personen dürfen am Preis-Wettgehen teilnehmen. Anmeldung während der heute abend im Vereinslokal in der Miska-Straße 64 stattfindenden Monatsfeier und daselbst im Laufe des morgigen Vormittags. Nach dem Wettgehen gibt es im genannten Vereinslokal einen Herrenabend mit Musikanten und humoristischen Vorträgen für alle Freunde und Gönner des Turnvereins „Aurora“.

Vereine und Versammlungen.

Turnverein „Aurora“. Heute abend um 8 Uhr: wichtige Versammlung. Da dringende Angelegenheiten vorliegen, wird um vollständiges Erscheinen der Mitglieder ersucht.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Eine Dankagung.

Das Kirchenkonzert, welches am 1. Adventsonntag vom Kirchengesangsverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Gunsten der Gemeindedamen und des Jüdischen Heims veranstaltet wurde, hat einen Reinertrag von 100 Millionen Mark ergeben.

Allen, die sich in den Dienst der christlichen Barmherzigkeit in dieser Zeit der Not gestellt haben, sprechen wir den herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danken wir dem Kirchengesangsverein der St. Trinitatis-Gemeinde, der stets bereit ist, sein Können in den Dienst einer guten Sache zu stellen, und auch diesmal nicht nur die ganze Arbeit bei der Veranstaltung des Konzerts übernommen, sondern wieder, nachdem er längere Zeit nicht aufgetreten, uns unter der Leitung seines neuen Dirigenten mit dem Gesang der beiden kirchlichen Chöre erfreut hat. Besonders dankbare Anerkennung gebührt dem Gesangschor der Bräutigams-Gemeinde zu Lodz, der unter seinem stets bewährten freundlichen Dirigenten uns mit seinen Gesängen erheitert hat. Ferner gebührt freundlicher Dank der geehrten Frau Goeppert, welche die Kasse nach Lodz nicht gesendet hat, sowie Herrn Dr. med. E. Schicht, die beide ihre Stimmen, diese herrliche Gottesgabe, wieder zur Ehre Gottes erklingen ließen, um ein gutes Werk zu fördern, und allen erschienenen Kunstgenossen bereitet haben. Nicht in letzter Linie gehört unser Dank dem geschätzten Gellisten Herrn Leschner, dessen künstlerisches Können wohl bereits alle schätzen und lieben gelernt haben, sowie Herrn Kerger, der mit seiner einnehmenden Stimme uns zu Herzen gesprochen hat. — Es würde uns freuen, wenn es uns gelingen könnte, dieses Konzert zu wiederholen, um der ganzen Gemeinde die Möglichkeit zu geben, sich an den herrlichen Liedern zu erbauen. Herzlichen Dank sprechen wir zuletzt allen aus, die zum Kirchenkonzert erschienen und damit zur Erreichung des guten Resultats beigetragen haben.

Die Pastoren
der St. Trinitatis-Gemeinde.

Aus dem Reiche.

Berichterstattungsversammlungen deutscher Abgeordneter.

Am 25. November hielt Abg. Spickermann in Liping und Boreczno je eine Berichterstattungsversammlung, die gut besucht waren und ein Zeugnis vom regen Interesse der dortigen Deutschen anlegten. Am 26. November hatte Abg. Spickermann noch Besprechungen mit führenden Persönlichkeiten in Sompolino; am 27. fanden ebenfalls Besprechungen mit Vertretern von Schulgemeinden in Ko-

Ruths Gesellschafterin machte sich ihre eigenen Gedanken darüber, daß ihre junge Herrin so seltsam verändert war; sie wagte aber nicht, so zu fragen.

„Wenn Besuch kommt, so bin ich nicht da!“ hatte Ruth gesagt, und die Gesellschafterin wußte wohl, wer mit dem Besuch gemeint war. Kein anderer, als Graf Neudegg, der hübsche, elegante Offizier — und das war, seit die Dame Ruth aufgeführt hatte. Vielleicht war der glühende Verehrer ihrer jungen Herrin gar verheiratet und diese hatte es nun erfahren.

Die Gesellschafterin seufzte. Ja, die Männer — es war eben keinem zu trauen! Sie bedauerte Ruth aus tiefstem Herzen, sie war ihr treu ergeben, und hätte alles getan, die sonnige Fröhlichkeit ihrer Herrin wieder zurückzurufen! Wenn sie deren ernstes, trauriges Gesicht sah, hätte sie weinen mögen.

Ruth hatte wieder die „Elsa“ gesungen. Der Schmerz, der sie durchbebte, ließ sie diese rührende Frauengesang auf das vollendete wiedergeben. Wie in einem Bann gehalten, lauschte das Publikum und dankte mit nicht endenwollenden Beifall.

Müde und traurig, trotz des Triumphes, verließ Ruth das Theater. Sie sah sich nach einem Wagen um, um heimzufahren. Die Gesellschafterin hatte heilige Mißgrüne, so daß Ruth sie geheißt hatte, zu Hause zu bleiben.

Nur wenige Schritte war sie gegangen, als jemand sie anredete. Erschrocken fuhr sie zusammen — James Löbbecke stand vor ihr mit tief gezogenem Hut. Mit bebender Stimme sagte er: „Welches Glück, Baroness, Sie zu treffen. Ich habe Sie erwartet, um Ihnen meine Bewunderung auszusprechen; ich bin hingerissen von Ihrer „Elsa!““

(Fortsetzung folgt.)

hin statt. Auf allen diesen Versammlungen wurde die traurige Lage der deutschen Volksschulen besprochen. Von überall hörte man Klagen über den Vernichtungskampf gegen das deutsche Schulwesen, der von den „Dozory Szkolne“ und Schulinspektoren geführt wird. Alle möglichen Mittel und Mittelchen werden angewandt, um den deutschen Kindern den Unterricht in der Muttersprache zu rauben. Und solche Verbrechen werden in dem ohne Unterlass als so sehr tolerant verschrieenen Polen straflos begangen!

Sejmabgeordneter J. Karau hat im Laufe der Sommer- und Herbstmonate in folgenden Ortschaften Berichterstatterversammlungen abgehalten:

1. In Wloclawek Stadt am 24. Juni und 23. September; 2. in Krzywa Góra (Kreis Wloclawek) am 22. Juli; 3. am 27. August fand eine Konferenz mit dem Schulinspektor in Sachen der deutschen Schulen und darauf eine Besprechung mit den Wählern in Lipno statt; 4. in Wlęz (Kreis Lipno) am 30. September; 5. in Lek-Ofiek (Kreis Lipno) am 13. September; 6. in Makowisko (Kreis Lipno) am 14. September; 7. in Bodzie (Kreis Nieszawa) am 5. Oktober; 8. in Modzerowo (Kreis Wloclawek) am 6. Oktober; 9. am 25. November fand eine große Versammlung in Sompolino statt.

Überall wies Abgeordneter Karau auf die Bürgerrechte unserer Bevölkerung in Schulen- und Verwaltungssachen hin. Ganz besonders betont wurde die Notwendigkeit der Mitarbeit unserer deutschen Vertreter vom Lande in den Selbstverwaltungskörpern, d. h. in den Gemeinderäten (rady gminne). Auch da muß mit Entschiedenheit und Nachdruck alles das für unsere Brüder deutscher Zunge verlangt werden, was die Konstitution uns gewährt. Deshalb dürfen wir uns nicht gleichgültig bei den Wöl- und Mitgliedswahlen für die Gemeinderäte verhalten, sondern darnach streben, daß wir die gebührende Anzahl unserer Vertreter durchbringen, die dann unsere Interessen verteidigen und uns vor so manchem Unrecht schützen können. Der Vorstoß der Schulbehörden gegen das deutsche Schulwesen zwecks Vernichtung desselben im Kreise Lipno wurde durch Schulstreik, zahlreiche Protestschreiben an den Kreisrat (rada szkolna) sowie den Schulinspektor beantwortet. Als das nicht half, wandte man sich durch Vermittlung des Sejmabgeordneten Karau mündlich in mehreren Delegationen von Seiten der Eltern an das Warschauer Schulkuratorium. Zahlreiche Protestschreiben gingen an daselbe sowie an das Unterrichtsministerium ab, wo die Sache endgültig entschieden werden soll. Immerhin ist die Attacke gegen die deutsche Schule einseitig vereitelt worden, da der Schulinspektor sein Rundschreiben, in welchem er die deutsche Unterrichtssprache in dem Lipnoer deutschen Schulen kassierte, zurückgezogen hat. Die Landbevölkerung hat bewiesen, daß sie ihre herrlichsten Güter, d. i. die Muttersprache und die deutsche Schule, bis aufs Äußerste verteidigen will. Das muß man ihr hoch anrechnen.

Im Bewußtsein unseres guten Rechtes (Konstitution und Gesetz vom 7. 2. 19 sowie 7. 2. 1922 Art. 18) sind wir nach wie vor entschlossen, auch in Zukunft mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln jeden Versuch zur Polonisierung unserer Schulen aufs Entschiedenste zu bekämpfen. Erwähnt sei noch, daß im heftigen Kampfe zur Erhaltung unserer Schule im Kreise Lipno der Orispastor E. Buse der Bevölkerung mit Rat und Tat treu zur Seite gestanden hat. Wenn alle Pastoren unseres Landes so mutig die Sachen ihrer Schulen in den Gemeinden vertreten würden, so würde es um unsere deutsche Schule hierzulande besser bestellt sein!

Wie wir hören, sollen demnächst auch in den von Deutschen bewohnten Gegenden, die keine Abgeordnete durchgebracht haben, Abgeordneten-Berichterstatterversammlungen stattfinden. Die Deutschen von Lomacz, Turek usw. werden jetzt bald Gelegenheit haben, deutsche Sejmabgeordnete zu hören und ihnen ihre Beschwerden und Wünsche zu übermitteln.

Bierz. Weihnachtsmesse. Am Sonntag veranstaltete der evangelische Frauenverein im Saale des Männergefängnisses einen Weihnachtsbasar, der um 4 Uhr nachmittags vom Herrn Pastor Falzmann mit einer Ansprache eröffnet wurde, worauf der Männergefängnisverein einige Lieder unter der Leitung des Dirigenten Herrn Zietke vortrug. Nun begann der Verkauf und man konnte bei den Besuchern große Kaufkraft feststellen. Der Verkauf war diesmal ein sehr guter, und der Verkauf ein glänzender, da ausverkauft wurde. Den Vereinsdamen, ganz besonders aber der Vorstands, Frau Beolabie Swatek, gebührt großer Dank dafür, daß sie weder Mühe noch Arbeit gescheut haben, um all die vielen Sachen anzufertigen. Da auch das Besetzt sehr guten Zuspruch hatte, war der Reingewinn ein sehr großer, während der Verpauze fanden humoristische Vorträge der Herren Adolf Volt und Eduard Hoffmann statt, die großen Beifall fanden. Bis in den späten Abend hinein wurde flott getanzt. Alles in allem war der Basar sehr gut gelungen. Zu bemerken ist noch, daß der Frauenverein für das evangelische Waisenhaus und für das Greisenheim 25 000 000 Mark spendete.

Philatelistische Ecke.

Neue Danziger Marken. In diesen Tagen sind geschnitten einfarbige blaue Nachpostmarken im Normalformat in den Werten 5, 10, 20, 30, 40, 50, 60 und 100 Guldenblennigen zur Ausgabe gekommen. Die Marken enthalten in einem ovalen, durch eine Strichfaltung aufgefaltenen Felde die Wertziffer in schwarzem Druck. Über dem Oval befindet sich das von Löwen flankierte Danziger Wappen, unter dem Oval die Angabe: Vom Empfänger einzuziehen.

Wertbeständige Briefmarken in Rußland. Das Volkskommissariat für Post- und Telegraphenwesen gab am 1. Dezember neue Postwertzeichen in Eisenwährung aus. Mit der Herausgabe dieser Postwertzeichen, deren Benutzung im ganzen Gebiet des Sowjetbundes obligatorisch vorgeschrieben ist, werden alle bisherigen Postmarken für ungültig erklärt.

Handel und Volkswirtschaft

Die deutsche Rentenmark.

Von unserem wirtschafts-politischen Mitarbeiter.

Die Ausgabe von Rentenmark ist im Gange. Sie erfolgte aber bis jetzt nur auf dem Wege über Zahlungen des deutschen Staates an Angestellte und Beamte oder durch Verkauf über den Schalter der Rentenbank gegen Papiermark. Eine Satturierung des Verkehrs mit Rentenmark kann erst erfolgen, wenn die Reichsbank Rentenmarkkredite ausgibt. Das wird aber kaum vor einigen Wochen zu erwarten sein; denn der Apparat der Reichsbank muss auf diese Kredite erst umgestellt werden.

Mit der Reichsbank ist ein Kampf darüber geführt worden, ob die Rentenmarkkredite auf Goldbasis oder Rentenmarkbasis gegeben werden sollen. Ursprünglich plaidierte die Reichsbank für letzteres, schliesslich hat aber doch die Vernunft gesiegt. Rentenmarkkredite werden nur wertbeständig ausgegeben werden. Das Interesse von Handel und Industrie am Absinken der Rentenmark wird dadurch garnicht erst geweckt. Ein solches Verfahren entspricht auch der allgemeinen Praxis des Wirtschaftslebens, die sich nun wohl durchgesetzt hat: namentlich die Preise in Gold auszudrücken, nicht aber in Rentenmark oder Goldanleihe: das machte schon an sich die Forderung unvermeidbar, auch nun Goldkredite zu geben. Der Diskontsatz für Rentenmarkkredite wird hoch sein. Man spricht von 9—10 Prozent; aber es fragt sich immer noch, ob dieser Satz ausreicht. Die Reichsbank selber scheint einen höheren Diskontsatz ins Auge gefasst zu haben. Bei den augenblicklichen ungeklärten Personalverhältnissen lässt sich noch nicht absehen, in welcher Richtung die Entscheidung fallen wird.

Bei der Emission eines neuen Zahlungsmittels durch Diskontierung von Warenwechseln kann die Menge des ausgegebenen Geldes begrenzt werden. Das ist aber nicht der Fall, wenn der Staat sie zur Deckung seines Budgetdefizits auswirft. Die Emissionspolitik des Staates besteht in äusserster Herabsetzung seiner Ausgaben und in äusserstem Hinaufschrauben seiner Einnahmen. Es ist aber ganz sicher, dass trotz aller Bemühung nach diesen Richtungen hin das Reich nicht nur den Kredit von 1,2 Milliarden, den ihm die Rentenmark zur Verfügung stellt, ganz in Anspruch nehmen wird, es ist auch noch nicht abzusehen, ob das Reich sein Budget ausgeglichen haben wird bis zu jenem Zeitpunkt, da der Kredit erschöpft sein wird.

Hier ruht auch die grosse Schwierigkeit für die Goldnotenbank, deren Gründung ins Auge gefasst worden ist. Wie will man ihre Beziehungen zu einem Staate regeln der sein Budget nicht gedeckt hat? Wenn sie eine Privatbank wird, so wird sie sich weigern, dem Staat Kredit zu geben, und eine Staatsbank lässt sich nicht schaffen.

Die Rentenmark ist nicht das einzige Zahlungsmittel, das Deutschland hat und haben wird. Daneben existieren: Goldanleihe, Dollarschatzanweisungen, Goldgiro, Devisen, Notgeld, (gedecktes und ungedecktes) und Papiermark. Dabei ist die Papiermark gesetzliches Zahlungsmittel geblieben. Am lebhaftesten tobt der Kampf darüber, ob man zwischen Rentenmark und Papiermark ein festes Austauschverhältnis schaffen soll. Bisher sind alle diesbezüglichen Wünsche abschlägig beschieden worden. Man will die Papiermark gewissermaßen als Puffer zwischen Devisen und Rentenmark einschleusen und so die unmittelbare Berührung zwischen Rentenmark und Devisen verhüten. Ob das gelingen wird, ist immerhin fraglich.

Vor allen Dingen wird man verhüten müssen, dass zum Ausgleich der Zahlungsbilanz Rentenmark ins Ausland angeboten wird, womöglich gleich anfangs mit einem Disagio. Der Rentenmarkexport würde den Wert der Rentenmark sehr schnell drücken und die Kurve der Entwertung würde einen rapiden Verlauf nehmen. Deshalb ist äusserste Steigerung des Exports eine Voraussetzung für die Stützung der Rentenmark. Damit im Zusammenhang steht die Steigerung der Arbeitszeit und der Arbeitsintensität in der Industrie. Diese Frage soll durch ein neu zu erlassendes Gesetz geregelt werden; aber der Industrie geht diese Regelung nicht weit genug.

Besonders zu beachten ist, dass der erstrebte Ausgleich im Budget nur dann gelingen kann, wenn die Rentenmark stabil bleibt. Tut sie das nicht, so müssen Einnahme- und Ausgabeseite des Budgets genau so auch in Zukunft auseinander klaffen, wie sie das bisher bei der Papiermark getan haben. Während andererseits der Ausgleich

des Budgets wieder notwendig ist für die Stabilität der Rentenmark. Die künstlichen Dollarbewertungen der Berliner Börse haben nur eine künstliche Niedrighaltung auch der Rentenmark zur Folge gehabt, so dass man nicht sagen kann, dass der Start besonders glücklich von staten ging. Die Preise haben sich nach dem künstlichen Dollarkurs natürlich garnicht gerichtet, sondern sind ihren eigenen Weg gegangen, und zwar einen ganz beliebigen. Denn ein natürlicher Anhaltspunkt für den Wert der Goldmark existierte ja nicht mehr. Wir haben also ein Preischaos, wie wir es früher niemals erlebt haben, ein enormes Hinaufschwellen der Goldpreise und eine entsprechende Minderung der Kaufkraft der Rentenmark. Deshalb wird man sich zur Freigabe des Devisenmarktes entschliessen müssen.

Dr. F. S.

Schwedens Interesse für die polnische Schifffahrt. Am Sonntag sind der Vorsitzende des Verbandes der schwedischen Exporteure sowie die Herren Albus, Sandström, Axell und Lagergren in Warschau eingetroffen, um die polnischen Schifffahrtsverhältnisse zu studieren.

Von der Danziger Börse. Der Kurs der deutschen Mark ist in den letzten Tagen merklich gestiegen. Gestern früh wurden in Danzig für einen Dollar 4½ bis 5 Billionen Mark gezahlt. Der Kurs der polnischen Mark fällt weiterhin.

Warschauer Börse.

Valuten.		Warschau, 6. Dezember.	
Dollars	8370000	Goldfrank der lat.	693750
Oester. Kronen	—	Union	60000 65000
Frans. Franks	195000	Millionówka	60000 65000
Goldbons	545000-560000	Goldanleihe 525000	55000000
		Tschechische Kr.	—
		S c h e k e.	
Belgien	169500-169250	Paris	195000-194500
Bukarest	—	Prag	102600
Berlin	—	Schwels	626000 620000
Danzig	—	Stockholm	—
Holland	1360000	Kopenhagen	—
London	15700000	Wien	49,47½, 49,90
New-York	—	Rom	156000

Zürich, 6. Dezember. (Pat.) Anfangsnottierungen. Berlin —, London 2515.—, Holland 218,50, New-York 572,00, Paris 31,15, Mailand 24,55, Prag 16,75, Budapest 0,0302, Belgrad 6,45, Sofia 4,32, Bukarest 2,97, Warschau —, Wien 0,0090½, Oest. Kr. —.

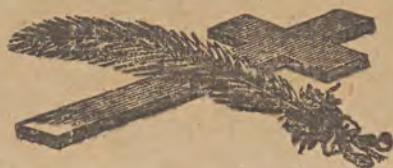
Aktien.

(Notiert in Tausenden.)

Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück, 3. zu 25 und 30 Stück, 4. zu 10 Stück, 5. zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einzelstücke.

Diskontobank	3375-3600	Kohleng. 1)	6000, 2)	6425 6350
Handels- u. Ind.-Bank	890-925	3)	7000-7500 6600	
Westbank	2750-2000	4)	7400-6900	
Kleinpolnische Bank	1050-1100	andere	7800-7350 7500	
Lomb. Ind.-Bank	430-450-445	Ortwein	280-370	
Genossenschaftsbank	2000	Ostr.-Werke	14500-16000-15300	
Arbeits-Gen.-Bank	4000-4200	Lokomotivenges.	280-300-285	
Landw.-Kreditbank	200	Bohn & Zielinski	420	
Handelsbank	3400-3200	Suchedniów	3000 3400-3200	
Wiln. Br. Hand.-Bank	90 95	Starachowice	3750 3550, 3600	
Warsch. Kreditbank	1000	Trzebinia	525-550	
Poln. Handelsbank	1500-2500	Unja	6900-7200-6900	
Allg. Kreditbank	70-85-80	Zieleniewski	16900-17250	
Ver. Land. Gen.	925-1025	17200		
Landw. Verein	315-350	Zawierzele	395 MILL.	
Lomb. Hyp.-Bank	—	Zyrardow	330 350 345	
Land.-Gen.-Bank	—	Millionen		
Cerata	180-173,5-175	Hurt	205 195	
Kijewski	2900-2800 2900	Jabikowacy	280-330-222,5	
Spiess	850 900-875	Polnischer Lloyd	65-90	
Chodorow	500-5200 5180	Traina	65-63 65	
„Czestoelece“	2) 4100	Omielów	830-825	
4) 4450-4500-4475		Elektrizität	2250 2160-2200	
4) 4725-4800 4750		(ohne Kupons)		
and. 4950 5000		p. T. E.	220 405-380	
Zuckergesell.	5700-4900 5300	Klucze	1550-1400-1550	
Lazy	230-200-207,5	Naphtha	350-335-350	
Wald-Ind. u. Exp.	175-165-170	Gebr. Nobel	975 990-985	
Cegielski	840-890 875	6. Em. 880 860		
Fitzner & Gampe	7400-8000-7900	„Sila i Swiatlo“	1500-1000-1050	
Lilpop	665 690-675	Polus	500	
Modzejew	1) 1200-1300-1175, 2) 1400	Lombard	50	
and. 1725-1825-1750		Marynia	1000	
Poolak	425-420-460	„Strem“	13500	
Rudski	1) 1600-1675-1600	Mlynówornia	1000	
2) 1700-1730-1700		Polbat	50 45	
3) 1800 1725-1775		Landw. Syndikat	1800-1700-1750	
andere 1850-1775-1875		Schiffahrtsges.	165-185	
Urus	750-775	7. Em. 150-160-150		
Konople	470-500	Kabel	675	
5. u. 6. Em. 400-480		Korek	125-110-120	
Borkowski	620 690-675	Poln. Naphtha Ind.	650-675-650	
Potasz-Werke	4800-5200-5100	Lenartowice	110-125-120	
Puls	279-300-280	Fustelnik	550-650 620	
Wildt	440-410 435	Spiritus	3000 3300	
Czerwik	900-820-850	Haberbusch	5850 5500-5650	
Gostawice	1525 1350 1400	Brown Boveri	2350	
6. Em. 1000 1200		Szumilin	190	
Michalow	1475-1650-1500	Poln. Bibliothek	500-550	
Firley	400 430-415	Eternit	1500 1800	
Holzgesellschaft	700-750-740	Piotno	—	
		Kallwerke	—	

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Gmdrpfhrsteiter Adolf Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlags-Gesellschaft m. b. H.



In der Nacht zu Donnerstag verschied nach langem, schweren, mit größter Geduld getragenen Leiden mein treuer Gatte, unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Redakteur

Ernst Markgraf

im Alter von 75 Jahren. — Die Bestattung findet am Sonnabend, den 8. Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Kilinskiego 70 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

4437

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.



Heute Premiere!

Ein Kunstwerk der Pariser Filmfabrik „Segrand“

4438

„Für einen Kuß“ (la maison dans la forêt)

Drama in 6 Akten aus dem Leben der englischen Aristokratie.

In den Hauptrollen: der berühmte Jean Angelo, Christiane Lorrain, Constance Worth, Sylvia Gray. — Das meisterhafte Spiel Angelos hält den Zuschauer in steter Spannung. Pompöse Ausstattung! Herrliche Moulin-Rouge-Szenen. — Symphonie-Orchester unt. Leit. des Herrn Engländer.

Zirkus Ciniselli.

Heute unwiederruflich letztes Auftreten der Expedition

unter persönlicher Teilnahme des Kapitäns Wanderwell-Pieczynski und Frau Jorocka, welche abenteuerliche Erlebnisse von ihren Reisen erzählen werden. — Außerdem Programm Nr. 6. 4439

Sportvereinigung „Union“
Lodz.Freitag, den 7. Dezember
1923, um 9 Uhr abends:

außerordentlicher Vereinsabend

zu dem die Herren Sänger des St. Johannis-Kirchengefangvereins freudl. eingeladen sind.

Unseren Herren Mitgliedern steht ein genussreicher Abend bevor u. bittet um zahlreichen Besuch 4450

Der Vorstand.

Männer Belg. „Philadelphie“
Główna-Strasse Nr. 43.Morgen, Sonnabend, d. 8.
dts. Mts., um 3 Uhr nachm.

Monatsversammlung.

Wichtiger Besprechungen wegen, vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Der Vorstand. 4451

„Touring-Klub“, Lodz

Freitag, den 7. Dezember 1923

Vereinsabend

verbunden mit Schweinefleisch. Mittags von 1—3 Wellfleisch, abends ab 8 Uhr Würstchenmaß. Um zahlreichen Besuch der Mitglieder sowie eingeführter Gäste bittet

Der Vorstand. 4455

Antiseptisches Mundwasser, Antiseptische Toilettenseifen, Antiseptisches Zahnpulver, empfiehlt Drogerie

Arno Diefel, Petrikauer 157.

Musik-Instrumente

jeder Art

werden funktionell repariert bei mäßigen Preisen. Schnelle Lieferung. Ankauf aller Instrumente. Feinste Saiten frisch eingetroffen bei

Alfred Lessig,
Hawrot 22. 4456

Männer-Gesang-Verein „Concordia“
zu Lodz.

Sonnabend, den 8. Dezember d. J., um 3 Uhr nachmittags, im Vereinslokale, Kilinskiego 139,

Jahres-Generalversammlung.

Falls die Versammlung im ersten Termine nicht zustande kommen sollte, so findet dieselbe im zweiten Termine am selben Tage um 5 Uhr nachm. statt und ist dann beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen.

4404

Der Vorstand.



Deutscher Schul- u. Bildungsverein.

Donnerstag, d. 6. u. Donnerstag, d. 13. Dezember 1923 im kleinen Saale des Bodzer Männer-Gesangvereins, Petrikauer Straße Nr. 243:

zwei populäre Vorträge

des Herrn Professors Karl Ruff über die Themen: 1. „Wie die Wissenschaft die Technik und unser Wirtschaftsleben geschaffen und gestaltet hat“. 2. „Die Leistungsfähigkeit und der weitere wirtschaftliche Ausbau der modernen Technik. Beginn 8¹/₂ Uhr abends. Eintritt 250,000 Mk. und 150,000 Mk. 4385

Musik-Schule

für Blas und Streich neu eröffnet. Anmeldungen für Schüler von 14 Jahren werden Mittwochs u. Sonnabends ab 7 Uhr entgegengenommen. Vereinsmitglieder und deren Kinder haben Ermäßigung.

Lodz. Musikverein „Stella“
Sienkiewicza 54.

Benzin für Autos, Motoröl, Zylinderöl und Transformatorenöl in kleinen und in großen Mengen! ab Lager liefert

Teichmann & Mauch

Petrikauer Strasse 240. 4070

Dr. med. Braun

Spezialarzt für Haut-, venerische und Harnorganerkrankungen
Poludniowa 23
Empf. v. 8—2 und 4—8

Dr. med. M. Heller

Sienkiewicza 50.
Haut- u. vener. Krankheiten empfängt von 1—8 und v. 5—8 Uhr nachm. 4197

Dr. med. 4176

Edmund Eckeri
Haut, Gyn. u. Geschl.-Kr. Sprechst. v. 12—3 u. v. 7—9, Damen 3—4 Uhr nachm.
Kilinski-Strasse 127
das 3. Haus v. b. Glöwne.

Herrenschreibtisch

zu kaufen gesucht. Angebote unter „Schreibtisch“ an die Geschäftsstelle dts. Bl. erbitten

Wolfsbund

zugelassen. Stefana 3, beim Birt. 4432

Kokos-Fussmatten und Kokos-Läufer

zu Fabrikspreisen empfiehlt

Wielkopolska Centrala Tapet
T. z. o. p.

Pocztowa 31, Poznań. Tel. 1220.

Generalvertretung für Polen und Fabrikslager der Zakłady Tkackie „KORDA“, Kościan. 4433

Intelligentes Fräulein

mit 6-kl. Schulbildung, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit Maschine schreiben vertraut, sucht Stellung in einem Büro, oder als Kassiererin. Off. unter „F. S.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4233

Lagernde Offerten:

„A. B.“ (1), „A. Z.“ (1), „Ausländer“ (1), „Bescheiden“ (1), „C.“ (1), „Erste Kraft S. O. S.“ (1), „J. K.“ (1), „M. M.“ (1), „Wohnung“ (3), „500“ (10), „4180“ (1), „1960“ (1).

Humor.

Es stimmt. Welcher Unterschied ist zwischen einer Mücke und einem Klavierspieler? Die Mücke schwärmt ums Licht und verbrennt die Flügel. Der Klavierspieler schwärmt am Klavier und verbrennt das Licht.

Vielbeschäftigt. Bureauist: „Ich bin wirklich gespannt, wieviel es heute werden wird. Gestern waren es 74!“ — Besucher: „Was 74? Beantworte die Aufgabe!“ — Bureauist: „Nein, gefangene Fliegen.“

Die Fliege. Vater, da oben an der Decke kriecht eine Fliege.“ — „Tritt sie tot, Junge.“

Kritik. „Fräulein Elfe, welche der modernen Operetten gefällt Ihnen am besten?“ — „Das kann ich so nicht sagen. Das kommt ganz drauf an, mit wem man hinget!“